

# Erwiderung

Kassel, 23.10.2010

Lieber Herr Kollege Krämer, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald möchte ich der Jury für die Vergabe des Institutionenpreises Deutsche Sprache an uns ganz herzlich danken! Ich bin nun seit gut einem halben Jahr Dekan dieser Fakultät, habe aber bislang weder solches Lob noch gar einen Preis entgegen nehmen dürfen. Zugleich ahne bzw. befürchte ich, dass dies auch so schnell nicht wieder vorkommen wird!

Die Jury führt zwei Gründe für ihre Entscheidung an: Erstens, weil wir als einzige Fakultät in Deutschland am Diplomstudiengang BWL festhalten, und zweitens, weil man in Greifswald die Wirtschaftswissenschaften bis heute in deutscher Sprache studieren kann. Während der zweite Grund im Rahmen eines Kulturpreises Deutsche Sprache unmittelbar einsichtig erscheint, könnte man dies beim ersten Grund bezweifeln. Und doch hängen beide Gründe, wie bereits Herr Krämer in seiner Laudatio angedeutet hat, recht eng zusammen.

An der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät haben wir vereinbart, Veranstaltungen grundsätzlich in deutscher Sprache anzubieten. Damit wollen wir es den Studierenden ermöglichen, ihr Studium in ihrer Muttersprache oder wenigstens in der Sprache desjenigen Landes zu absolvieren, das sie für ihre Ausbildung ausgewählt haben. „Grundsätzlich“ heißt selbstverständlich nicht „ausschließlich“, wie es ein Artikel mit der Überschrift „Teach it in German, please“, der im Sommer in der FAZ erschienen ist, nahelegen scheint: Es kommt durchaus vor, dass Veranstaltungen in höheren Semestern in Absprache mit den Teilnehmern oder auch Veranstaltungen zu Beginn des Studiums, dann aber optional, in englischer Sprache angeboten werden. Ebenso ist es möglich, eine Abschlussarbeit in einer anderen Sprache als Deutsch abzufassen, nämlich auf Antrag des Studierenden und im Einvernehmen mit dem Betreuer. (Nebenbei bemerkt, publizieren wir unsere Forschungsergebnisse nicht selten in englischer Sprache)

Natürlich wissen wir, dass heutzutage in der Wissenschaft wie auch in Großunternehmen häufig eine andere Sprache als die deutsche verwendet wird. Wir sehen es jedoch als unsere vorrangige Aufgabe an, den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, sich die zentralen Inhalte ihres Studiums in deutscher Sprache anzueignen. Damit einher geht eine klare Absage an alle Versuche, Anglizismen willfährig in deutsche Sätze einzubringen in dem irrigen Glauben, damit bereits inhaltliche Aussagen oder Verbesserungen erreicht zu haben.

Beispiele gefällig? An einzelnen deutschen Hochschulen können Studierende zuweilen einem Code of Academic Integrity zustimmen, ihre Computer mit turn-it-in Software aufrüsten, take-home exams absolvieren, bei denen das vorhandene Ausmaß an peer group pressure darüber entscheidet, ob und inwieweit die damit verbundenen Ziele erreicht werden. Durchgängig haben Hochschulen heutzutage darauf zu achten, dass ihre Studierenden eine ausgewogene work-life-balance herstellen können. Von überragender Bedeutung ist schließlich (kein Scherz – Kenner wissen, wovon ich spreche), die Themen „gender“ und „diversity“ erfolgreich anzugehen: Eine Hochschule muss ihre wesentlichen Aktivitäten und Ordnungen korrekt gendern, und sie sollte auch ein konsequentes „diversity management“ betreiben. Das ist nur eine kleine Auswahl!

Die Haltung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, dem hochschulpolitischen Zeitgeist nicht bedingungslos zu folgen, sondern Neues erst nach einer eingehenden Prüfung und bei Nachweis eines genügend großen Vorteils zu übernehmen, zeigt sich vor allem in ihrem Studienangebot: Seit einiger Zeit gibt es den Bologna-Prozess, der in Deutschland leider in einer recht starren Weise und zudem weitgehend von der Hochschulpolitik oktroyiert, d.h. zwangsweise umgesetzt wird. Als Stichworte mögen „3+2-Modell“ und „Bachelor als Regelabschluss“ genügen, um die spezifisch deutsche und in dieser Form keineswegs notwendige Ausgestaltung der gestuften Studiengänge zu kennzeichnen.

Meine Fakultät hat diese Entwicklung von Beginn an aufmerksam beobachtet und beteiligt sich seit längerer Zeit auch am Angebot von Bachelor- und Masterstudiengängen. Für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sind wir jedoch nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, dass der Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre gegenüber der momentan vorherrschenden Umsetzung der gestuften Studiengänge eine in Breite und Tiefe umfassendere Ausbildung sowie bessere Arbeitsmarktchancen bietet. Aus unserer Sicht liegen damit *zwingende Gründe* für eine Beibehaltung des Diplomstudiengangs vor.

So weit, so gut. Aber lässt sich dies durchhalten? Unsere Erfahrung zeigt: Man kann, wenn weitere günstige Umstände vorliegen.

Eine ganz wichtige Voraussetzung: Die Studierenden teilen unsere Einschätzung! Immer mehr Studierende führen als zentralen Grund für die Wahl ihres Studienorts die Möglichkeit an, allein in Greifswald noch „auf Diplom“ studieren zu können. Anfang Juli hat sich das Studierendenparlament der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in einem Beschluss ohne Vorbehalte für die Beibehaltung des Diplomstudiengangs Betriebswirtschaftslehre ausgesprochen.

*Weiterhin:* Die Hochschulleitung hat unsere Gründe für die Beibehaltung des Diplomstudiengangs akzeptiert und davon abgesehen, uns zur Umstellung auf die gestuften Studiengänge zu zwingen. Für diese außerordentlich wichtige Unterstützung, die wir seit mehreren Jahren erhalten, sind wir dem Rektorat sehr dankbar! *Und schließlich:* Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat bisher darauf verzichtet, an der Universität Greifswald und damit auch an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät die vollständige Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge zu erzwingen. Nach allem, was wir derzeit wissen, wird das Land dies auch in den nächsten fünf Jahren nicht von uns verlangen. Das ist eine überaus positive Entwicklung, die noch vor einem Jahr als ganz unwahrscheinlich einzustufen war!

Ein letzter Punkt: Die Beibehaltung des bewährten Diplomstudiengangs bedeutet keineswegs, dass in diesem Studiengang „Alles beim Alten“ bleibt oder gar Stillstand herrscht. Im Gegenteil: Wir prüfen regelmäßig, ob und in welcher Weise unser Angebot an die Studierenden verbessert werden kann. Auf dieser Grundlage entwickeln wir die Qualität unserer Studiengänge, also auch des Diplomstudiengangs, kontinuierlich weiter, indem wir Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement betreiben. Eine Zielvereinbarung mit der Hochschulleitung, in der wir uns zu umfangreichen Maßnahmen des Qualitätsmanagements verpflichten, ist von beiden Seiten im Entwurf akzeptiert und somit unter-

schriftsreif. In dieser Hinsicht nimmt die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät an der Universität Greifswald mittlerweile eine Vorreiterrolle ein.

Diese Überlegungen zeigen, dass die „deutsche Sprache“ und die „deutsche Universitätsausbildung“ durchaus Gemeinsamkeiten aufweisen: Beide haben sich über lange Zeit bewährt, aber auch weiter entwickelt. Beiden wurde von oben herab oder jedenfalls von außen her eine dramatische Veränderung verordnet, für die nach meiner Einschätzung so keine Notwendigkeit besteht. Und wenn man diese Veränderungen schon ausprobieren möchte, sollte wenigstens die konkurrierende Option einer behutsamen Weiterentwicklung erhalten bleiben: Auf diese Weise steigen die Chancen, dass wir uns künftig nicht mit zweitklassigen Lösungen abfinden müssen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Institutionenpreis Deutsche Sprache bedeutet für die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald eine große Freude und stellt zugleich eine wichtige Unterstützung unserer Haltung dar. Wenn dieser Preis dazu beitrüge, die Hochschulpolitik in anderen Bundesländern zu ermutigen, den Hochschulen mehr Eigenständigkeit in der Gestaltung ihrer Studienangebote einzuräumen, wäre schon viel gewonnen. Vielleicht würde dann künftig der Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre auch an anderen Universitäten wieder angeboten.

In diesem Sinne danke ich der Jury nochmals herzlich für den Preis und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!